Die Welt im Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lourdes, protestantisch gesehen

ZS. Der Film "Das Lied von Bernadette", jenem Bauernmädchen, das mit seinen Erzählungen von übernatürlichen Erscheinungen den Wallfahrtsort Lourdes begründete, hat seinerzeit auch bei uns abklärende Diskussionen ausgelöst, die uns nur genützt haben. Heute begeht der Katholizismus die Jahrhundertfeier dieser Vorgänge und der Geburt von Lourdes, die mit besonderem Pomp und Pracht gefeiert wird. Einladungen dazu sind öffentlich in die ganze Welt ergangen. Wir glauben mit unseren besonders interessierten Glaubensbrüdern in Frankreich, Belgien und allen andern Orten, wo die französische Zunge klingt, dass es eine Versuchung wäre, zu schweigen. Es soll uns vielmehr ein Anlass sein, uns über manches noch klarer zu werden, noch mehr um Erkenntnis der Wahrheit zu ringen, die doch nur dem geschenkt wird, der unablässig um sie kämpft und sich nicht mit fertigen Lehrsätzen begnügt.

Radio Brüssel hat eine protestantische Stellungnahme über Lourdes gebracht, die festgehalten zu werden verdient. Schon beim Bernadette-Film wurde seinerzeit Wichtiges über das Wunder gesagt. Wir haben keine Kirche, die für uns urteilt, uns die Verantwortung abnimmt, durch amtliche Verfügung jene Wunder feststellt, an die wir glauben müssen oder dürfen. Aber wir wissen, dass es keine Visionen und keine Wunder gibt, die der Bibel widersprechen. Wunder sind Zeichen Gottes und seiner Handlungen, sie begleiten aber in der Bibel immer nur das Wort der Schrift, das sie beglaubigen, d. h. den Glauben an den einzigen Herrn, ausser dem es kein Heil gibt. Wenn wir ein Wunder darauf prüfen müssen, ob es dem Wort der Schrift entspricht, so ist deshalb in erster Linie zu fragen, ob es sich auf Christus bezieht oder nicht. Die Frage seiner Möglichkeit, seiner Echtheit, die häufig so leidenschaftlich unter Berufung auf die Wissenschaft diskutiert wird, steht erst an zweiter Stelle. Die Weltgeschichte hat schon lange vor Christus "göttliche" Wunder gekannt, und es wird auch in Zukunft stets Erscheinungen geben, die als solche gedeutet werden. Aber es gibt auch Wunder, die Christus sich zu tun weigerte und solche, die er von vornherein von sich wies, auch wenn sie in seinem Namen erfolgen sollten. Darum kann kein sterbliches Wesen sich mit einem Wunder schmücken oder es als "echt" autorisieren, denn an sich beweist das Wunder gar nichts. Nur Christus autorisiert es, macht es zum echten. Nur von ihm können wir das Verständnis und die Einsicht erhalten, nur auf ihn können sich echte Zeichen beziehen, auf seine Offenbarung, seinen Preis, seine Wiederkehr. Wenn sie das nicht tun, wenn andere Wahrheiten als die seinigen dadurch bezeugt werden sollen, wenn ein anderer Ruhm gekrönt werden, eine andere Autorität bestärkt werden soll, so sind das nur Zeichen der Lüge, der Anmassung und der Usurpation. Sich nur dem Kriterium der Schrift zu unterwerfen, darin liegt für jeden Christen der wahre Respekt vor Gottes Wort. Nur auf diese Weise sind wir auch vor vielgestaltigen Rattenfängern geschützt und haben ein unerschütterliches Kriterium in der Hand gegenüber jedem heutigen oder zukünftigen Ereignis, das man uns als Wunder vorstellen will.

Demgegenüber ist weniger wichtig, was man Lourdes auch von nicht protestantischer Seite vorwirft: Die Fremdenindustrie, die sich dort aufgetan hat, das vergnügte Leben, die Variétés und gewagten Filme, die gleichzeitig zur Unterhaltung der Wallfahrer zu sehen sind, die schrecklichen Souvenirs religiöser Art, die teilweise sogar mit besonderem Segen zu haben sind, die "heilige Treppe", auf der einen Ablass von 9 Jahren gewinnen kann, wer mit den Knien auf ihr hinaufrutscht und manches andere. Aber es ist festzuhalten: trotz bischöflichen und päpstlichen Dekreten ist die katholische Theologie überhaupt nicht oder nur ganz gering auf Lourdes eingetreten. Die Sache ist zu kompliziert, um hier dargestellt zu werden, wir können sie ausserdem auch kaum verstehen, aber das Resultat schwieriger katholischer, theologischer Ueberlegungen und Konstruktionen ist, dass Lourdes nirgends in der katholischen Dogmatik erscheint. Kein katholischer Theologe von Rang hat sich mit Lourdes grundsätzlich befasst. Die Folge davon ist, dass auch kein Katholik verpflichtet ist, an Lourdes und seine "Wunder" zu glauben, auch wenn diese der Marienverehrung dienen, was auf Schritt und Tritt, oftmals in geschmacklosester Weise, sichtbar wird. Man hüte sich deshalb, Lourdes mit seinen grossen Fragwürdigkeiten und offensichtlichem Geschäftsbetrieb der katholischen Kirche unbeschränkt zur Last zu legen; sie tritt dafür zwar ein, lässt aber ihren Angehörigen die Freiheit, daran zu glauben oder nicht, wenn auch ein Katholik, der das Letztere tut, wahrscheinlich nicht in die vorderen Ränge seiner Kirche gelangen wird. Das muss bei Diskussionen berücksichtigt werden. So klang die Sendung über Lourdes, das leider ein die Christen trennendes Ereignis ist, mit dem Ruf nach objektiver Haltung aus.

Von Frau zu Frau

Beruflicher Misserfolg ?

AH. Kürzlich sprach ich mit einer jungen Schauspielerin, die über berufliche Misserfolge schwer enttäuscht war. Nach einem verheissungsvollen Beginn war sie sowohl auf der Bühne wie im Film zurückgefallen und musste sich mit kleineren Rollen auf Nebenbühnen durchschlagen. Sie bekam kaum mehr kleine Engagements beim Film, hie und da noch Sprechrollen in einem Radio-Studio. Für ihre Ausbildung hatte sie sehr viel geopfert, schämte sich auch etwas vor ihren eigenen Leuten, dass es rückwärts ging, während sie sich einst für kurze Zeit im Glanze des allerdings papierenen Zeitungsruhmes sonnen konnte. Ihre Karriere war abgebrochen.

Es war schlimm für sie, denn ich wusste, dass sie sehr ehrgeizig war, und ihr Ehrgeiz zu Hause noch starke Förderung erfahren hatte. Es zeigte sich, dass die Anstachelung des Ehrgeizes bei Mädchen eine gefährliche Sache ist (allerdings auch bei Knaben). Sie fangen dann gleich von einem "grossen" Frauenleben zu träumen an, von der Kaiserin Katharina oder der Duse oder Paula Becker-Modersohn und ähnlichen Ausnahmefällen. Irgendwie spürt jedoch die Welt, dass solch weiblicher Ehrgeiz eher ein Fluch, denn ein Segen ist. Die von ihm erfassten Mädchen scheinen uns, von den seltenen Berufenen abgesehen, auf falschem Wege zu sein. Es ist deshalb gefährlich, weil es bei solchen Idealen fast keine lohnende Zwischenstufen gibt, mit denen man sich abfinden könnte. Ist man keine Duse, von der man geträumt hat, so muss man sich unbefriedigt mit kleinen Stellen und oft wechselnd, in einem ziemlich banalen Alltag durchschlagen, ohne auf grossen Beifall hoffen zu können.

Ist aber dieser Ehrgeiz nach grossen Leistungen nicht überhaupt ein falscher Masstab für uns? Gehört dies nicht zu jenen vielen Fällen, wo wir Anschauungen des Mannes unbesehen übernommen haben? Und die schliesslich dazu führten, dass manche Frauen mit einem wahren Krampf arbeiten, um es den Männern gleich zu tun? Beim Manne liegen die Dinge wahrscheinlich anders; wenn seine Frau erfährt, dass er als beruflich unfähig gilt, wird sie schwer enttäuscht sein und darunter leiden, ja es kann ihn dauernd in ihrer Achtung herabsetzen, auch wenn er sonst liebenswerte Eigenschaften besitzt. Umgekehrt trifft das jedoch nicht zu. Kein Mann wird eine geliebte Frau, die in ihrem Beruf trotz Anstrengungen ohne Erfolg blieb, deshalb geringer achten. Das ist ihm und auch der übrigen Welt gleichgültig. Bei einer Frau kommt es auf erfülltes Sein im täglichen Leben an, das ohne grosse, sichtbare Leistungen Segen und Freude verbreitet.

Man verstehe uns recht, wir haben gar nichts dagegen, dass auch Mädchen einen bestimmten Beruf ergreifen und ihn bestmöglichst zu er-